Privilegirte

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung



No 27. Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 18. Januar 1859.

Die Trockenlegung des Haffs.

** Unsere Zeit ist reich an großen Projekten und die Produktivität wächst mit der Ausführung von Plänen, welche man vor Zeiten für unmöglich hielt. Als daher vor einiger Zeit in der Presse das Projekt befürwortet wurde, das Haff auszupumpen und neben Konservirung einer Fahrstraße für die Schifffahrt eine der größten Entwässerungs- und Kulturarbeiten auszuführen, da erweiterte sich auch der Phantasiekreis unserer Haffanwohner; man erblickte bereits trockenen Boden; wo der Fischer jetzt dem Bleie und dem Aale nachstellt, sah man den Stettiner Sonntagsjäger auf der Hasenjagd, hoch auf einem Damme rollte die Lokomotive von Neuwarp nach der Insel Usedom hinüber und einige Güterwagen führten die Produkte des entwässerten Bodens nach der Küste, um sie dort nach dem Auslande zu verladen. Von den auf dem Haffboden etablirten Ackerwirthschaften berechnete man schon die Grundsteuersätze — die Steuer der Zukunft, und fand auf einem Terrain von circa 8 □Meilen auch ein neues einträgliches Abgabengebiet. Da der Ueckermünder Kreis nur einige Rittergüter hat, das Ansehen eines Kreises aber auf den Kreistagen ꝛc. von der Zahl der Rittergutsbesitzer abhängt, so proponirte man bereits, einen Theil des entwässerten Bodens zu Rittergütern zusammenzulegen — um auf diese Weise das Deficit an Rittergütern zu decken! Gehen wir jedoch jetzt mit der Phantasie vor Anker und betrachten uns einmal das Projekt näher.

Die Sachverständigen pflegen zuerst Kostenanschläge vorzulegen und nach Einsicht derselben die Verzinsung des Anlagekapitals festzustellen. Der obige Plan sollte gewiß mit dem Projekte, einen Damm für die Stettin-Swinemünder Eisenbahn durch das Haff aufzuwerfen, gemeinschaftlich geprüft werden, da sich beide möglicher Weise vereinigen ließen. Obwohl annähernd ein Anschlag für einen solchen Damm vorliegt, so fehlt jedoch bis heute jeder Anhalt für das Auspumpen des Haff's.

Nichts wäre eine größere Täuschung, als ein solches Projekt mit dem Auspumpen des Harlemer Meeres, des Gothen-See's, oder mit den Meliorations-Arbeiten im Oderbruche auf eine Linie zu stellen. Das Harlemer Meer, zwar circa 4 Meilen größer als das Haff, hatte ganz unbedeutende Zuflüsse und da sich diese leicht absperren ließen, so ging die Arbeit zwar glücklich von statten, ihr Resultat ist jedoch bis heute wenig einträglich gewesen, wie wir uns hiervon an Ort und Stelle selbst überzeugten. Die begonnene Entwässerung des Gothen-See's fällt neben einer solchen Entwässerung nicht weiter ins Gewicht — aber auch die Kulturarbeiten am Oderbruche würden vollständig vor dem neuen Projekte in den Hintergrund treten.

Bekanntlich erhält die Oder erst ihren großen Wasserschatz durch die Warthe, sie beginnt sich in mehre Arme zu theilen, bildet den Dammschen See, den Dammansch, das Papenwasser und das Haff, indem letzteres durch die Uecker und Peene, auf der östlichen Seite durch den Guben- und Bölzbach ꝛc. noch weiter gespeist wird. Wie schwierig würde es sein diese Zuflüsse richtig abzuleiten und nach Herstellung eines Hauptkanals die Gefahr zu beseitigen, daß die Gegenden oberhalb bei starkem Johannis- oder Frühjahrwasser nicht ersäuft würden. Die Gefahr für die Haffbewohner der Zukunft wollen wir bei einer solchen Katastrophe ganz unbeachtet lassen.

Finden wir daher in den großen dem Haffe zufließenden Wassermassen nicht allein das Hauptbedenken gegen die Ausführung des Projekts, sondern auch eine Quelle der sich wiederholenden Uebel nach der möglichen Beendigung desselben — so entsteht andererseits das Bedenken, wie die ins Haff mündenden Flüsse und Bäche mit dem Hauptkanal in ordentlicher Verbindung zu setzen wären. Bis jetzt ist das Wasser das Hauptverbindungsmittel auch für das flache Land — wie viele Reklamationen würden entstehen, wenn die Wasserkommunikation theils erschwert, theils vollständig aufgehoben würde.

Nehmen wir endlich Rücksicht auf die Beschaffenheit des trocken zu legenden Haffbodens — so besteht derselbe allerdings aus verschiedenen Bodenarten — stellenweise ist er moorig, großentheils aber reiner Sand. Hätten wir nun in Pommern schon Mangel an Land und Wiesen, wäre die Verzinsung von beiden schon so gesichert, daß man Millionen ins Wasser werfen könnte, um sie später in der Form von Weizen, Gerste, Roggen, Heu ꝛc. gut verzinst wieder zu heben, so würden die finanziellen Bedenken zurücktreten. Aber man sehe sich doch einmal in unserer Provinz um — gewiß haben wir noch nicht Mangel an kulturfähigem Boden — und bis alle Kulturmittel auch in unserm Pommern der Landwirthschaft dienstbar geworden sind, fließt noch vieles Wasser das Haff hinab. Vorläufig wollen wir daher den Plan ad acta legen — sei er ein Keim für die Zukunft und ist er lebensfähig, so wird es zu seiner Zeit auch ihm an Licht und Wärme, an Entwickelungsmitteln nicht fehlen.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 17. Januar. Es ist hier mit großer Freude bemerkt worden, daß bei dem diesmaligen Ordensfeste auch eine nicht geringe Anzahl von Personen ausgezeichnet worden sind, welche auf die Proskriptionsliste des abgetretenen Ministeriums gesetzt waren, und es hat sich bei dieser Gelegenheit wiederum jene Wahrheit und Gerechtigkeit des Regenten gezeigt, auf dessen königlichem Sinn und Wort die Zukunft Preußens sicher ist, ein, um mit dem Grafen Schwerin zu sprechen, würdiges „neues Glied“ der glorreichen Vergangenheit unseres theuren Vaterlandes zu werden! — Es bestätigt sich, daß Herr Hans v. Rochow auf Plessen, der Gegner des am 10. März 1856 im Pistolenduell gebliebenen General-Polizei-Direktors v. Hinckeldey, seinen Sitz im Herrenhause eingenommen hat, mithin von Sr. k. H. dem Prinz-Regenten vollständig begnadigt ist. Uebrigens mag hierbei bemerkt werden, daß zur Einnahme des Sitzes im Herrenhause nicht nur die Wahl und Bestätigung, sondern auch eine spezielle Berufung durch das Ministerium erforderlich ist. Dies beweist u. A., daß der Fürst v. Hatzfeld auf Trachenberg, der ipso jure Mitglied des Hauses ist, erst im Herbst v. J., und die Vertreter der Universitäten Königsberg und Greifswald (letzterer Professor Baumstark) überhaupt noch nicht einberufen worden sind. — Im Schooße der katholischen Fraktion des Abgeordnetenhauses droht ein offener Zwiespalt auszubrechen. Die Gebrüder Reichensperger und ein großer Theil der früheren Mitglieder verlangen die Aufhebung der Benennung „katholische Fraktion“; Andere erblicken darin eine Beeinträchtigung der katholischen Interessen, die Polen endlich unterstützen die letztere Ansicht und ihre Vertreter eventuell auf ihre Seite zu bringen und eine neue starke Fraktion zu bilden. Man hofft indessen die Sache auszugleichen, ehe es zum offenen Bruch kommt. — Graf Pourtales geht demnächst als Gesandter nach Wien. Die Ausgleichung des diplomatischen Zerwürfnisses mit der Schweiz steht indessen noch nicht in so naher Aussicht. — Das Befinden des Grafen Hatzfeld, welcher an einer Lungenentzündung hier erkrankt ist, läßt keine Lebensgefahr mehr besorgen, jedoch die Zeit seiner Rückreise auf den Gesandtschaftsposten in Paris noch gar nicht absehen.

Berlin, 16. Januar. Die Mäßigung, womit die jetzige rechte Seite des Hauses der Abgeordneten, die Fraktion Schwerin-Wentzel-Vincke, welche über drei Achtel der Mitglieder des Hauses in sich vereinigt, sich dieses Uebergewichtes bedient, steht in grellem Kontraste mit dem Verfahren der früheren Rechten. Während die letztere die Leitung aller Geschäfte des Hauses, selbst auf die Gefahr hin, die Unfähigkeit auf den Präsidentenstuhl zu setzen, an sich riß und ihren Parteigenossen Alles und Jedes vindicirte, so daß zum Beispiel in einer Kommission, welche eine Taxe der Gerichtsvollzieher in der Rheinprovinz berieth, statt eines Rheinländers ein Graf aus Pommern saß, während nur da, wo nach einem trivialen Sprüchworte die Ochsen am Berge standen, etwa Männern von erprobter finanzieller Notabilität, wie Kühne und v. Patow, eine Stelle in der Budget-Kommission, oder Wentzel in der Justiz-Kommission angeboten wurde, dürfte die Sorge der liberalen Fraktion, allen Parteien gerecht zu werden, fast zu groß erscheinen. Es verstand sich ganz von selbst, daß der Graf v. Schwerin den Präsidentenstuhl, auf dem er so lange mit größtem Geschicke unparteiisch gewaltet, wieder einnehmen mußte, und daß in Betreff des Präsidiums auf die sowohl quantitativ als qualitativ kleine Anzahl der heutigen Linken keinerlei Rücksicht genommen werden konnte. Dagegen scheint die Rücksicht fast zu groß, wenn Männer der heutigen Rechten von ähnlicher Erprobung wie Schwerin, wenn Simson und Grabow hinter den im Vorsitz wenig erprobten Gliedern befreundeter Fraktionen, hinter A. Reichensperger und Mathis, zurückstehen mußten. Bei der Wahl eines Schriftführeramts, wobei es neben der nöthigen Gewandtheit hauptsächlich auf eine ehrliche Beurkundung des Verhandelten und auf eine gewissenhafte Konstatirung der Majoritäten ankommt, verzichtete, zur Beseitigung jedes Mißtrauens, die liberale Fraktion von vorn herein auf ihr Uebergewicht und vindizirte nicht nur den ihr nahestehenden Fraktionen Mathis und Reichensperger, sondern auch der numerisch kleinen Rechten (38) eine gleiche Zahl von Schriftführern. So sind für die Fraktion Schwerin, Wentzel, v. Vincke als Schriftführer die Abg. Dr. Eckstein und Delius, für die Fraktion Reichensperger die Abg. Scheffer Boichhorst und de Syo, für die Fraktion Mathis die Abg. Gamradt (Stallupönen) und Falck, und für die ehemalige Rechte die Abgeordneten Bonin (Stolp) und Wendt vorgeschlagen und werden ohne allen Zweifel gewählt werden. Wenn, wie wir vielfach vernehmen, von der kleinen, ehemals mächtigen Partei tagtäglich das Schreckbild des Jahres 1848 heraufbeschworen wird, um in höchsten Kreisen von der eingeschlagenen Bahn des Fortschrittes, welcher zur Gerechtigkeit zurückführt, abzumahnen, so werden Beispiele rücksichtsvoller Mäßigung, wie die vorangeführten, genügen, um solche Gespenster in ihre wesenlose Nichtigkeit verschwinden zu lassen und das höchste Vertrauen zu den Männern zu befestigen, in deren Hände die Mehrzahl des Volkes die Wahrung seiner wichtigsten und heiligsten Interessen gelegt hat. (K. Z.)

Berlin, 17. Januar. Die „Elberfelder Zeitung“ schreibt: „Man erinnert sich, daß der Rittergutsbesitzer v. Rochow, welcher den General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey im Duell erschossen, auf den Antrag der verwittweten Frau von Hinckeldey von des Königs Majestät begnadigt worden war, nachdem er fünfviertel Jahr von der ihm zuerkannten fünfjährigen Festungsstrafe verbüßt hatte. Die Begnadigung war mit der Maßgabe ertheilt, daß Herr v. Rochow die Residenzen Berlin und Potsdam zu meiden habe. Letztere Einschränkung ist gutem Vernehmen nach, ganz neuerlich durch einen Akt Sr. K. Hoh. des Prinz-Regenten aufgehoben und Herr v. Rochow sogar eingeladen worden, seinen Platz im Herrenhause wieder einzunehmen.“

— Der „Allgem. Augsb. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Dieselbe entscheidende Niederlage welche auf dem politischen Felde die Junkerpartei erlitten, hat auf religiösem Gebiete die Partei der evangelischen Kirchenzeitung getroffen. Die Affektation des Prophetenstyls kann am wenigsten darüber täuschen daß diese salbungsvollen Anatheme nur eben Phänomen sind, kaum ein merkwürdiges, ohne alle Bedeutung, ohne Wirkung, eher mitleiderregend und lächerlich. Man vernehme wie der gewaltige Prophet an der Spree, der Prediger in der Sandwüste, an der Spitze des neuen Jahrgangs seiner evangelischen Kirchenzeitung sich einen Leitartikel aus den Worten des Propheten Jesaias zusammengeschrieben hat: „So spricht der Herr: verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Der wird sein wie die Haide in der Wüste, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüste, in einem unwirthbaren Lande, da niemand wohnet. — — Verlasset euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Seit Salomo sein Herz andern Göttern zugeneigt und damit den Giftkeim in sein Volk gelegt hatte, bietet das Verderben unter demselben den Anblick einer stetigen Entwickelung dar.“ Das ist ein Zeichen der Zeit, sagt die „Weim. Ztg.“, welches in grellster Weise zeigt wie tief der Fall der Partei in Preußen sein muß, deren bedeutendster Wortführer Hr. Hengstenberg ist.

Berlin, 17. Jannar. Das im Oktober v. J. ausgegebene 4. Heft der im Verlag des Buchhändler G. Reimer hierselbst erscheinenden „Preußischen Jahrbücher“ enthielt einen Artikel, überschrieben: „Die Regentschaft in Preußen“. Der Artikel enthält eine ausführliche Kritik der von dem Ministerium, wie er es nennt, Manteuffel-Westphalen befolgten Praxis. Er bespricht die auf dem Gebiete der inneren Politik getroffenen Maßregeln, behauptet, daß die Praxis des Ministeriums schwer zu charakterisiren sei, denn der Charakter sei gewesen, ihn zu wechseln oder vielmehr gar keinen Charakter zu haben, daß die Praxis eine mißhandelnde Ausbeute der Gesetze zugelassen habe, daß eine die Verfassung unterhöhlende Manier adoptirt worden, daß die polizeilichen Ausweisungen von unerhörter Willkür zeugten, daß die Volksmeinung bei den vor drei Jahren stattgehabten Wahlen systematisch gefälscht worden, daß die Praxis dem Inhalte der Gesetze gespottet habe u. dgl. m. Die Staats-Anwaltschaft findet in diesen Ausdrücken eine Schmähung und Verhöhnung von Regierungsmaßregeln und somit einen Verstoß gegen §. 101 des Strafgesetzbuchs.

Der Angeklagte Dr. Haym in Halle, der vor Gericht erschienen war, gab die Veröffentlichung der Zeitschrift zu, erklärte aber Gründe zu haben, den Verfasser des inkriminirten Artikels nicht zu nennen, weshalb er die Verantwortlichkeit für denselben selbst übernehme. Auf die Anklage ließ er sich dahin aus, daß er erstaune, unter Anklage gestellt worden zu sein, wegen eines Artikels, welcher seiner ganzen Tendenz nach nur den Beweis führe, daß ein Staat wohl bestellt sei, in dem einzig und allein das Gesetz herrsche, und der einen Freudenruf enthalte in dem Gedanken, daß diese Herrschaft des Gesetzes nunmehr zur Wahrheit werde. Den Artikel durchwehe ein gesetzfreudiger Geist und es überrasche um so mehr, daß in demselben Schmähungen gefunden würden.

Der Staats-Anwalt, Assessor Müller, der die Anklage aufrecht erhielt und sie in ähnlicher Weise motivirte, wie dies in den Fällen gegen die „Volkszeitung“ und „Nationalzeitung“ geschehen, beantragte eine Geldbuße von 30 Thlrn. event. 14 Tage Gefängniß gegen den Angeklagten.

Der Vertheidiger Justizrath Ulfert behauptete zunächst, daß gegen ein nicht mehr existirendes Ministerium Haß und Verachtung nicht mehr hervorgerufen werden könne, wenigstens nicht in dem Sinne, wie sie §. 101. bedinge. Die Minister

würden nach ihrem Ausscheiden Privatpersonen; wolle man diese noch unter den Schutz des §. 101. stellen, so könnte man nach dieser Praxis auch wohl einen Minister, der in die Lage komme, sich über seinen Vorgänger in harter, gehässiger Weise auszusprechen, aus §. 101 anzuklagen; es würde demnach möglicher Weise E. M. Arndt wegen seiner Wanderungen mit dem Freiherrn von Stein unter Anklage gestellt werden können. Das abgetretene Ministerium sei der Geschichte, der Geschichtsschreibung verfallen.

Nachdem der Staats-Anwalt erwidert, daß am 23. Okt. v. J: ein Ministerium Manteuffel noch existirte, zog sich der Gerichtshof zurück und erkannte auf Nichtschuldig. Der Gerichtshof führte aus, daß er bereits in den früheren Prozessen eine Definition der Begriffe Schmähung und Verhöhnung gegeben, daß er Verhöhnungen in dem Artikel nicht finde und wenn auch Schmähungen darin enthalten seien, so müßten dieselben doch, wie das Gesetz es verlange, gegen bestimmte Anordnungen der Regierung gerichtet sein, was in dem Artikel nicht der Fall, da derselbe ganz allgemein gehalten und gegen das Ministerium im Allgemeinen gerichtet sei.

Itzehoe, 13. Januar. So eben bringen die über Schleswig stets gut unterrichteten „Itzehoer Nachrichten" eine Korrespondenz und Angabe vom 11. d. M., welche die vor einigen Tagen von „Fädrelandet" als Gerücht gegebene Mittheilung, daß die Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung ebenfalls in Betreff der „Gesammtstaatsverfassung" gehört zu werden verlangen, vollkommen bestätigt. Man schreibt nämlich den: „Itzehoer Nachrichten": „Zu einer Zeit, wo die holsteinische Ständeversammlung die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, dürfte nachstehende Mittheilung des Herzogthums Schleswig von Interesse sein. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, haben die Mitglieder der deutschen Fraktion der schleswigschen Ständeversammlung vor reichlich acht Tagen an Se. Majestät den König eine allerunterthänigste Darstellung gerichtet, in welcher der eigentliche Schlußantrag so lautet: „Daß Se. Majestät der König unter Aufhebnng der Verordnung vom 2. Oktober 1855, soweit sie das Herzogthum Schleswig betrifft, den schleswigschen Provinzialständen vor definitiver Regulirung der gemeinsamen Verhältnisse Gelegenheit geben möge, sich über diese Verhältnisse auszusprechen." (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Januar. Wie man vernimmt, hat gestern unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Kaisers ein längerer Ministerrath Statt gefunden, in welchem der Beschluß gefaßt worden sein soll, den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen in besonderem Auftrage nach Paris zu senden; derselbe soll übrigens noch gestern Abend dahin abgegangen sein. Man legt dieser Mission in hiesigen diplomatischen Kreisen eine sehr hohe Wichtigkeit bei und glaubt, daß sie Vieles zur Abklärung der Situation beitragen und die Erhaltung des Welt-Friedens sichern werde. — In den Geldverwechselungs-Kassen der Bank geht die Ummechselung von Noten österreichischer Währung gegen Silber zum Verdrusse des Publikums in sehr gemessener und langsamer Weise vor sich, so daß täglich höchstens eine Viertel-Million Silber abfließen kann. Man wird an der Kassa um seinen Namen, Stand und Zweck der Einwechslung befragt und erhält sodann jedes Silberstück einzeln vorgezählt. Der Bank-Gouverneur, General-Sekretair und der Kassen-Direktor halten sich viel in diesen Lokalitäten auf und ermahnen fortwährend die Beamten, zum größten Erstaunen des Publikums, nicht zur Eile, sondern zur bedächtigen Zuzählung von Silber, wobei auch noch der Uebelstand obwaltet, daß man die verlangte Münzsorte nie erhält. Will man z. B. österreichische Silbergulden, so erhält man baierische Thaler, und will man letztere, so werden Vereins-Thaler verabfolgt. Zwei Tage hintereinander ist es nicht rathsam, sich an den Bank-Kassen um Silber zu präsentiren, weil man ohne Widerrede abgewiesen würde. Komisch war dieser Tage ein Vorfall im Bankhofe, wo ein Spediteur die dortige Wachmannschaft ersuchte, ihm bei Aufladung von ein paar Fäßchen Silber auf einen Wagen zu helfen, und ein eben anwesender höherer Bankbeamte die Soldaten bei ihrem Patriotismns beschwor, den Mann bei der Abfuhr von Silber nicht zu unterstützen! (Köln. Ztg.)

— An der Börse waren bereits gestern Cirkulaire des Hauses Rothschild im Umlaufe, in denen seinen Geschäftsfreunden der bevorstehende Abschluß einer Anleihe angezeigt wird. Die Bedingungen sollen im Ganzen und namentlich mit Rücksicht auf die dermalige politische Situation für die Staats-Verwaltung keine ungünstigen sein, auch ist die Stimmung an der Börse, gegenüber dieser Finanz-Operation, eine befriedigende zu nennen.

— Aus **Wien**, 15. Januar, wird der Independance Belge telegraphirt: „General Graf Mensdorff wird den Posten als Botschafter am Hofe von St. Petersburg bekleiden. Die Kronprinzessin von Neapel wird morgen hier erwartet. Die Kaiserin wird sie bis Triest begleiten."

Mailand, 9 Januar. In dem „Eden", dem Journal des Fürstenthums Monaco, wird mitgetheilt, daß in Mentone Unordnungen Statt gefunden haben. Seit einigen Tagen sprach man dort von neuen Abgaben, was eine große Aufregung veranlaßte. Am 3. Januar bildeten sich zahlreiche Zusammenrottungen, die durch die Straßen liefen und riefen: „Nieder mit Sardinien! Nieder mit dem Gemeinderath! Es lebe der Fürst!" Die Menge stürmte in das Stadthaus, und die Führer reichten eine von 600 Personen unterzeichnete Adresse ein, worin gegen das Verfahren des Gemeinderathes im Namen der Bewohner von Mentone protestirt wurde. Während des ganzen Abends überließ sich die Menge in der Stadt denselben lärmenden Manifestationen, und es bedurfte des energischen Einschreitens der Gensd'armen und der sardinischen Truppen, um die Zusammenrottungen zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris, Sonntag 16. Januar, 9 Uhr Morgens. Laut Berichten aus Neapel vom 12. Januar sollte demnächst ein bereits unterzeichnetes Dekret veröffentlicht werden, welches die Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien in Belagerungs-Zustand erklärt. Die politischen Verbrechen sollten den Militair-Gerichten überwiesen und die richterlichen Sprüche binnen 24 Stunden ausgeführt werden.

Paris, 14. Januar. Die Journale blasen wieder alle auf Befehl in die Friedenspfeife, aber das täuscht Niemanden, und wenn die Nachrichten, wie das der Fall sein kann, während der nächsten Zeit noch so friedlich lauten möchten.

— Wie der Konstitutionnel versichert, wird die Verlobung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin von Sardinien nächsten Montag erfolgen. Die Vermählung wird Ende Januar oder Anfangs Februar stattfinden.

— Die englische Regierung entgegnete auf die ihr gewordene Notifikation des Heirathsprojekts des Prinzen Napoleon; das Zustandekommen desselben werde ihr keinen Verdruß (déplaisir) verursachen. Der Kaiser bewilligte dem Prinzen eine Civilliste von zwei Millionen Franken, seine Gehalte als Minister u. s. w. ungerechnet. Die keineswegs durch ihre Diskretion glänzenden Freunde des Prinzen sprechen bereits an öffentlichen Orten von der eisernen Krone welche für das Haupt ihres Gönners bestimmt sei. Unterdessen wird der Prinz in Paris einen italienischen Hofstaat mit Künstlern, Gelehrten und Journalisten aus den Reihen der Italianissimi einrichten.

Paris, 15. Januar. Wenn man dem Turiner Korrespondenten des Pays Glauben schenken darf, so hat die sardinische Regierung beschlossen, die Reserve unter die Waffen zu rufen. 64 Bataillone sind dem genannten Korrespondenten zufolge bereits marschfertig und werden sich der österreichischen Grenze nähern. — Eine telegraphische Depesche aus Lissabon meldet, daß der Dampfer Ville de Lisbonne gestern nach St. Nazaire abgegangen ist. Er hat 343,000 Fr. an Bord, welches die Summe ist, die Portugal Frankreich für den Charles-et-Georges bezahlt.

— **Rudio**, der Gefährte Orsini's, ist in Cayenne gestorben. — Aus Madrid meldet man die Ankunft des Grafen von Paris und den freundlichen Empfang, den derselbe beim dortigen Hofe gefunden hat.

Italien.

Rom, 8. Januar. Vorgestern waren seit der Ankunft der preußischen Majestäten bereits 14 Tage vergangen, ohne daß die zwei Aerzte des Königs veranlaßt worden wären, in der bisherigen Cur eine Aenderung eintreten zur lassen; nur daß Se. Maj. sich mehr im Freien Bewegung machen soll als in Florenz. Das Wetter ist dieser Vorschrift nur günstig, denn so trüb und naß es in der ersten Hälfte des vorigen Monats war, so heiter und trocken ist es jetzt. Schon um 11 Uhr empfängt der König täglich die Herren seiner näheren Umgebung, sonst Niemanden, und jeden Nachmittag wird ein Ausflug mit der Königin, der Prinzessin Alexandrine und dem Prinzen Albrecht gemacht. Der heilige Vater hat einem seiner Kammerherren noch vorgestern bemerkt, es schmerze ihn, daß ihm die obwaltenden Umstände die persönliche Bekanntschaft mit dem Könige versagten, noch mehr aber der Anlaß dazu, die Krankheit Sr. Majestät.

Großbritannien und Irland.

London, 15. Januar.

„Die Kammer-Eröffnungsrede des preußischen Regenten", sagt die Times, „ist bemerkenswerther wegen dessen, was sie verschweigt, als wegen dessen, was sie enthält. Es ist kaum möglich, sich einen Aufsatz zu denken der mit größerer Meisterschaft alle Gegenstände umgeht, von denen die Gemüther erfüllt sind. Sie ist aus den stehenden Elementen der echten Thronrede zusammengesetzt — aus patriotischen Anspielungen, Anrufungen des preußischen Nationalgefühls, Versicherungen, daß der Regent sich nach besten Kräften bemühen werde, die Ehre des Landes zu wahren, und Bitten, daß die Vertreter ein freigebiges Budget votiren mögen. Vielleicht sollten wir die erste Anrede eines Mannes, der nur eine stellvertretende Macht ausübt, nicht so streng kritisiren; aber wir hätten allerdings gewünscht, einen weniger unsicheren Laut von fürstlichen Lippen zu hören. Preußen ist an einem wichtigen Zeitpunkte seiner Geschichte angelangt. Darin sind die Männer aller Parteien einig, daß die eröffnete Session die Politik Berlins auf viele Jahre feststellen wird. Kaiser und Könige, Herrscher kleindeutscher Staaten, mediatisirte Fürsten, Grundbesitzer, Professoren, Beamte, Gewerbsleute und Bauern — alle Elemente deutscher Gesellschaft blicken jetzt nach Berlin, um ein Symptom von der Zukunft Preußens und unmittelbar Central-Europa's zu erspähen. In der ganzen Monarchie wurden fast durch die Bank liberale Vertreter gewählt. Die Partei, die so lange über die Intelligenz des Landes triumphirt und seine Bestrebungen im Zaume gehalten hatte, hat in den Kammerns mindestens ihre Macht eingebüßt, und es liegt auf der Hand, daß, wenn die verfassungsmäßige Regierung nun eine Wahrheit werden soll, das ganze Regierungs-System Friedrich Wilhelm's umgeändert werden muß. Der Regent läßt jedoch nicht ein Wort über diese großen politischen Veränderungen fallen. Ist denn Preußen endgültig in den Kreis der konstitutionel regierten Staaten eingetreten? Sollen die künftigen Könige Preußens — der Regent, sein Sohn und die etwaigen Erben, die seine Gemahlin gebären mag, nur als Häupter einer begränzten Monarchie, wie England ist, regieren, oder als militärische Regenten aus der alten Schule? Wir halten es zwar nicht für nöthig, daß die Preußen ganz so schnell wie wir vorschreiten. Beginnen sie doch erst jetzt nach fast neunjährigem Stillstand sich in Bewegung zu setzen, und es fehlt ihnen auf ihrer neuen Laufbahn sowohl an Ueberlieferungen wie an Uebung. Es ist also ein Glück für die Welt, daß ihre angeborene Langsamkeit zu den Anforderungen der Lage stimmt. Den Deutschen ist Eines vorzugsweise eigen — sie übereilen sich nicht gern. Eine Hamlet-artige Erwägung aller möglichen Folgen jedes etwaigen Entschlusses entspricht ihrer Denkart am besten. Es ist dies eine schätzbare Eigenschaft im politischen Leben, und sie wird ihr Vaterland vor einer Wiederkehr der Uebel schützen, die im Jahre 1848 aus undeutscher Nachäffung französischer Demokratie entsprangen. Dieses langsame Naturel erfordert indeß, daß der Regent dort etwas mehr als bei uns die Initiative ergreife und den Freiheitswunsch errathe, ehe er als Volksgeschrei auftritt. Es ist, denken wir, Zeit, die Gesetze gegen die preußische Presse zu mildern. Hätte der Regent den Kammern die Versicherung gegeben, daß er der Anhänglichkeit des Volkes vertrauen kann, und daß die Presse künftig nur den ordentlichen Gerichten verantwortlich sein wird, so würde er die Welt weit mehr befriedigt haben, als durch seinen Ausfall gegen die dänische Nation, der den Haupt-Charakterzug der Rede bildet. Daß Holstein und Schleswig erlange, was ihm von Rechts wegen gebührt, damit ist man ja gern einverstanden; aber es ist nicht zu verschweigen, daß der deutsche Bund, mit Preußen an der Spitze, seit zehn Jahren eine unwürdige Rolle spielt.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 17. Januar. Sämmtliche Getreidehändler haben sich an heutiger Börse durch Unterschrift verpflichtet, nur bei der neu zu organisirenden Messer-Kompagnie messen zu lassen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 17. Januar. Roggen loco begehrter, Termine billiger erlassen. Rüböl loco $\frac{1}{6}$ Rt. besser, Termine ohne wesentliche Aenderung. Spiritus loco und Termine billiger erlassen.

Roggen loco 47—$47\frac{3}{4}$ Rt. bez., Januar 47—$46\frac{3}{4}$ Rt. Br., $46\frac{5}{8}$ Gd., Januar-Februar und Februar-März 47—$46\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 47—$46\frac{1}{2}$ Rt bez. und Gd., $46\frac{3}{4}$ Br., Mai-Juni 47—$46\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $46\frac{3}{4}$ Br., Juni-Juli $47\frac{1}{2}$—47 Rt. bez. u. Gd., $47\frac{1}{4}$ Br.

Rüböl loco $15\frac{1}{6}$ Rt. bez., Januar $14\frac{11}{12}$ Rt. bez., 15 Br., $14\frac{7}{8}$ Gd. Januar-Februar $14\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., Februar-März und März-April $14\frac{5}{6}$ Rt. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $14\frac{19}{24}$—$\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{3}{4}$ Gd.

Spiritus loco $18\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Januar u. Januar-Februar $18\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $18\frac{5}{8}$ Br., Februar-März $18\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$ Rt. bez. und Gd., $18\frac{2}{3}$ Br., März-April $18\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., April-Mai $19\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $19\frac{3}{8}$ Br., Mai-Juni $19\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Gd., $19\frac{7}{8}$ Br., Juni-Juli $20\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $20\frac{3}{8}$ Br., Juli-August $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Gd.

Berlin, 17. Januar. Die Börse war heute in günstiger Stimmung, in Folge dessen die Course sowohl der Eisenbahn-, als auch der Bank- und Kredit-Aktien eine weitere Steigerung erfuhren. Preußische und ausländische Fonds meist zu besseren Preisen umgesetzt.

Unter Dreien die Eine.

Aus dem Leben eines belgischen Künstlers.

(Schluß.)

Jean und Octavie belächelten ihre Geständnisse; Elisabeth trat aus dem Glashause; sie hielt ein prächtiges Bouquet in der Hand.

„Das ist nicht für Ihr Zimmer bestimmt, großer Maler", sagte sie, indem sie Brunel die Blumen zeigte.

„Sie sagen mir da nichts Schmeichelhaftes, mein Fräulein?" — „Und Ihr Kopfweh?" sagte Elisabeth. — „Das ist wahr. Ich bin so zerstreut. Und nun? fahren wir ab?"

„Nach dem Pachthofe! Ja, mein Herr!" sagte Octavie.

Madame Chapuis wollte sie zurückhalten; aber die Liebenden sind Egoisten und Jean kam in Begleitung der beiden Schwestern bald auf dem Hofe des Vaters Bisot an. Man mußte sich entschließen, die Liebe zu vergessen, um sich beim Anblick der herrlichen Gespanne des wallonischen Pächters zu begeistern. Als Brunel sich aller wohlklingenden Beiworte bedient hatte, führte er Elisabeth sanft wieder nach der Kutsche. Er wollte nach Nivelles zurückkehren, wollte allein sein, um diesen unvergleichlichen Nachmittag ungestört zu genießen.

An demselben Abend sagte Octavie, nachdem Brunel in sein Zimmer gegangen war, ihrer Schwester Elisabeth, daß sich Herr Baért weiter keine Hoffnung auf ihre Hand machen dürfe. — „Du willst also nicht heirathen?" fragte die erstaunte Elisabeth das junge Mädchen. — „Ich will nicht Madame Baért werden", antwortete sie.

Der Künstler schlief die ganze Nacht nicht. Sowie der Tag erschien, erhob er sich. Er hatte Lust zu singen, sein Glück über alle Dächer hin auszurufen. Er begnügte sich endlich, sich an den Tisch zu setzen und in einem Briefe an einen vertrauten Freund in Brüssel die bedeutendsten Episoden seiner Liebesgeschichte zu beschreiben. Als der Brief versiegelt war, schlug die Frühstücksstunde. Brunel fuhr mit der Hand durchs Haar, kleidete sich an und machte sich fertig, hinabzusteigen. Als er durch sein Zimmer schritt, sah er sich im Spiegel. Sein Haar war struppiger als je. — Ich sollte doch einige Sorgfalt auf mein Aeußeres verwenden. Ich werde, so wie ich jetzt aussehe, niemals wagen, an dem Arme einer Frau wie Octavie auszugehen.

Er hatte einen Gedanken. Er stieg hinab, ging leise aus dem Hause und begab sich zu einem Friseur. Nivelles hat seine Figaros. Jean ließ sich à L'anglaise frisiren und trotz der Halsstarrigkeit seines Haares kämmte man ihm einen schönen Scheitel, welcher von der Mitte der Stirne bis an den Nacken hinabhing. Man parfumirte ihm den Bart und ganz zufrieden mit sich verließ er den Laden des Friseurs. Er suchte sodann einen Kleiderhändler auf, kaufte einen Oberrock, ein Gilet, prachtvolle weiße Pantalons und kehrte zu den Fräuleins Fromentin zurück, gefolgt von einem Kommissionär, der seine Einkäufe trug. Er stieg rasch in sein Zimmer hinauf, verabschiedete den Kommissionär, verschloß die Thüre und kleidete sich um.

Wahrhaftig, ich sehe gar nicht übel aus! sagte er, als die Toilette beendet war.

Jean warf einen letzten Blick in den Spiegel, und obgleich er sich in den neuen Kleidern unbehaglich fand, ging er hinunter in den Speisesaal, wo ihn die drei Schwestern erwarteten.

„Mein Gott! Ich hätte Sie beinahe nicht wieder erkannt", sagte Elisabeth erstaunt. „Sie sehen vortrefflich aus, Herr Jean!"

„Wahrhaftig, Sie sind ein Mann nach der neuesten Mode", fügte Hortense hinzu, welche von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt war.

Brunel lächelte schon, als Octavie, welche ihn, ohne ein Wort zu sagen, anschaute, plötzlich in ein lautes Lachen ausbrach, von welchem das ganze Haus erschallte. Die „älteren Schwestern erhoben sich unwillkürlich und protestirten gegen eine solche Unart; sie sagten Jean alle möglichen Entschuldigungen, da sie sahen, daß das Mädchen nicht aufhörte zu lachen.

Endlich sprang der Maler auf, eilte schnell in sein Zimmer hinauf und stellte sich vor seinen Spiegel, indem er sich fragte, warum Octavie sich über ihn lustig mache.

Aber in der That, rief er, nachdem er sich einen Augenblick angeschaut hatte, ich spiele eine lächerliche Figur!

In einem Augenblicke war er entkleidet und sein Haar hatte wieder seine natürliche Lage angenommen. Ich muß tüchtig verliebt sein, um den Versuch zu machen, durch dergleichen Mittel zu wirken, fügte er hinzu. Die Liebe macht wahrhaftig blind. Aber das ist nicht Alles; ich werde acht Tage lang nach Pomade und Veilchen-Essenz riechen, ich bin ein verlorner Mensch.

Während er versuchte, sein früheres Aeußere wieder zu gewinnen, ereignete sich im Speisesaale zwischen den drei Schwestern eine ziemlich lebhafte Scene. Brunel war kaum hinausgegangen, als Elisabeth auf Octavie zuging, die noch immer lachte.

„Sie wollen ohne Zweifel Herrn Brunel aus unserem Hause vertreiben?" sagte sie in lebhaftem Zorne. „Weil Sie Aussicht haben, einen Mann zu bekommen, so kommt es Ihnen nicht darauf an, ob wir bis an unser Ende unverheirathet bleiben."

„Es ist abscheulich!" rief Hortense. „Das muß ein Ende nehmen!"

Octavie lachte nicht mehr; sie erhob sich und antwortete ruhig: „Ihr wolltet also Beide Herrn Brunel heirathen, liebe Schwestern! Ich muß Euch bemerken, daß Ihr mich nicht davon benachrichtigt habt."

„Sie sind eine kleine Heuchlerin, ein herzloses Kind", sagte Elisabeth.

„Wir sind zu gut gegen sie", fügte Hortense hinzu.

„Ihr werdet also nichts dagegen haben, daß ich mich verheirathe?" fragte Octavie.

„Nein, nein, verlassen Sie uns immerhin, zumal Sie, wenn wir beisammen sind, doch nichts Anderes thun als gähnen."

„Nun wohl, meine Schwestern, ich werde mich verheirathen. Ihr werdet bald in der Lage sein, Euch einen Gatten zu wählen, ohne daß mein schlechter Charakter Euch ein Hinderniß entgegenstellt."

Berliner Börse vom 17. Januar.

Preussische Fonds.

Freiw. Anleihe	4½	100½	G
St.-Anl. 50/52	4½	—	—
do. 1853	4	94	bz
do. 1854	4½	100¾	bz
do. 1855	4½	100¾	bz
St.-Schuldsch.	3½	84 3/8	G
St.-Präm. anl.	3½	116½	bz
K. & N. Schld.	3½	82½	bz
Brl. St.-Oblig.	4½	100¾	G
do. do.	3½	82¾	G
K. & Nm. Pfdbr.	3½	86	G
Ostpreuss. do.	3½	82½	G
Pomm. do.	3½	85	G
Posensche do.	4	99	G
Pos. neue do.	3½	88 3/8	bz
Schlesischedo.	3½	85	G
Westpr. do.	3½	82½	G
K.-Nm Rentbr.	4	93 1/8	bz
Pomm. do.	4	92¾	bz
Posensche do.	4	92¼	bz
Preuss. do.	4	92¾	bz
Westph, Rh. do.	4	95	G
Sächsische do.	4	93½	G
Schles. do.	4	93	G
Louisd'or	4	109½	bz

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	79	B
- Nat.-Anl.	5	79¾	bz
- 250 fl. Pr.O.	4	108½	bz
- Banknoten	—	103	bz
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼	bz
- 6. Anl.	5	108	bz
Englische do.	5	110 3/8	B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼	bz
Cert. L. A. 300fl	5	93	G
- L. B. 200fl	—	21¾	G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼	G
Part.-Obl. 500fl	4	89	bz
Poln. B. Billets	—	89¼	bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾	B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼	B
Neue Bad. 35fl.	—	31½	bz

Eisenbahn-Aktien.

Aach. Düsseld.	3½	80	B
Aach.-Mastr.	4	31¾	bz
Amst.-Rotterd.	4	73	bz
Berg.-Märk.	4	76 3/8	bz
Berl.-Anhalt	4	111	bz
Berl.-Hamb.	4	104½	B
Berl.-Ptsd.-M.	4	132	G
Berl.-Stettin	4	105½	B
Brsl. Schw. Fb.	4	93	bz
neue	4	—	bz
Brieg-Neisse	4	60	B
Cöln-Minden	3½	139	bz
Cos.-Odb. alte	4	52½	bz
neue	4	—	
Düsseld.-Elbf.	—	—	
Ludwh.-Bexb.	4	147½	bz
Löbau-Zittau	4	—	
Magd.-Hlbrst.	4	—	B
Magd.-Wittnb.	4	44¼	bz
Mainz-Ludwh.	4	93	G
Mecklenburgr	4	53	bz
Münst.-Hamm	4	—	bz
Neust.-Wssb.	4½	—	
Ndschl.-Märk.	4	92 3/8	bz
Ndschl. Zwgb.	4	—	G
Nordb. Fr.-W.	4	59¼	bz
Obschl. Lit. A.	3½	132¾	bz
- Lit. B.	3½	121	G
Oest.-Frz. Stb.	5	154	bz
Oppeln-Tarn.	4	47¼	B
P.-W. (St. Vw.)	4	64½	G
Rhein., alte	4	89	B
- neue	4	—	bz
- neueste	5	84½	bz
- St.-Pr.	4	—	G
Rhein-Naheb.	4	58½	G
Ruhr. Cref. Gl.	3½	87	B
Stargard-Pos.	3½	86	bz
Thüringer	4	107½	B

Prioritäts-Obligationen

Aach.-Düssld.	4	85	G
do. II Emis.	4	86 bz III. —	G
Aach.-Mastr.	4½	73½	G
do.	5	—	B
Berg.-Märk.	5	102¼	B
do. II. Serie	5	101¾	G
do. III. S.	4	76	B
Berlin-Anhalt	4	92¾	G
do.	4½	98	bz
Berl.-Hambg.	4½	103	G
do. II. Emis.	4½	102¼	G
B.-P.-M. A. B.	4	89¾	bz
do. Lt. C.	4½	98¾	bz
do. Lt. D.	4½	98¼	bz
Berlin-Stettin	4½	— bz II. 84	bz
Cöln-Minden	4½	100¾	G
do. II. Emis.	5	103	B
do.	4	89½	G
do. III. Emis.	4	86¼	B
do. IV. do.	4	86¼	B
Cos.-Odb. (W.)	4	—	
Düssd.-Elberf.	4	—	
do. II. Emis.	5	—	
Mbg.-Wittenb.	4½	92 5/8	G
Ndrschl.-Mrk.	4	92¼	G
- convert. -	4	92¼	
- conv. III. S.	4	89 1/2	B
- IV. S.	5	—	—
Nordb., Fr.-W.	5	100¼	G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼	G
- Lt. B.	3½	78¾	B
- Lt. D.	4	86¼	bz
- Lt. E.	3½	76	B
Oester.-Franz.	3	268	bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100	G
- II. S.	5	99½	G
- III. S.	—	99	G
Rh. Prior.-Obl.	4	—	
- v. Staat. gar.	3½	80¼	bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97	G
do. II. Ser.		—	
Starg.-Posen		—	
- II. Emis.	4½	96¼	B
Thüringer	4½	99¾	bz
- do. III. S.	4½	99¾	B

Bank-Aktien.

Preuss. B. Ant.	4	139	bz
Brl. Kass. Ver.	4	120	G
Braunschw. B.	4	105	bz
Weimarsche	4	96¼	bz
Rostocker	4	116	G
Geraer	4	82	bz
Bremer	4	100½	B
Darmst. Cred.	4	90½	bz
Dessauer	4	49¾	bz
Disc. Commnd.	4	103½	bz
Berl. Handges.	4	81½	bz
Schles. B.-Ver.	4	82 1/8	bz
Preuss. Hdges.	4	—	G
Waarenkrdges.	5	92½	bz

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstage, den 18. d. M. ist keine Sitzung.

Wegener.

Nutzholz-Verkauf.

Im Reviere Blockhaus, nahe der Eisenbahn, sind
68 Stück Eichen,
583 - Eschen,
996 - Birken,
19 - Elsen,
3 - Rüstern,
welche sich zu Schirr- und Nutzholz eignen, auf dem Stamme zur Forsttaxe, aus freier Hand zu verkaufen und beginnt der Verkauf

Dienstag den 18. Januar c.

und wird täglich fortgesetzt.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wintermusterung der zum dreijährigen Dienst verpflichteten schiffahrttreibenden Militairpflichtigen der Stadt Stettin findet

am 24 d. M., Vormittags 9 Uhr, im Friedrichs-Saale zu Grabow

statt. Alle in der Stadt Stettin und den dazu gehörigen Etablissements sich aufhaltenden, **hier ortsangehörigen**, im Alter von 20 bis 25 Jahren befindlichen Militairpflichtigen dieser Kategorien, welche eine definitive Entscheidung über ihr Militair-Verhältniß seitens der Königlichen Departements-Ersatz-Commission noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, auch wenn ihnen eine besondere Vorladung nicht zugehen sollte, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen in dem anberaumten Musterungstermine sich zu gestellen und ihre Militair- und Schiffspapiere mit zur Stelle zu bringen.

Etwanige Reklamationsgesuche können nur dann zur weiteren Berücksichtigung gelangen, wenn dieselben vollständig und rechtzeitig, d. h. am Musterungstage beigebracht werden.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Warnstedt.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Den 14. Januar 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Herbing, Inhabers der Handlung Herbing & Co. zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf

den 31. Dezember 1858

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herrmann Flemming in Stettin bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 26. Januar 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Zaucke anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

26. Februar 1859

einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 26. Februar 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals auf

den 12. März 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Zaucke zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 14. Mai 1859 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Mai 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten, auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Ludewig, Alker, Hartmann und Hauschteck hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Julius Herrmann Gustav Salmon, Inhabers der Firma Julius Salmon zu Stettin, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. Februar 1859 einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Dezember 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 9. März 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Giese anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Hartmann, Calow und Hauschteck hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 6. Januar 1859.

Königliches Kreisgericht;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtschule ist eine Elementarlehrerstelle sofort zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 150 Thlr. und wird nach zweijähriger Dienstzeit auf 175 Thlr. und nach weiterer dreijähriger Dienstzeit auf 200 Thlr. erhöht. Schulamtsbewerber wollen sich schleunigst bei uns melden.

Demmin, den 11. Januar 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen ca. 100 Stück Bauhölzer, ca. 16 Stück Eichen-Nutzholz, sowie eine Quantität Brennholz in Kiefern und Eichen-Kloben, Knüppel und Stubben aus der hiesigen Kirchenforst

am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Königl. Auktionslokale meistbietend verkauft werden.

Falkenwalde, den 14. Januar 1859

Der Kirchenvorstand.

Holz-Versteigerung.

In dem auf

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in dem Gasthofe hierselbst, für das Königl. Forstrevier Ziegenort anberaumten Holz-Versteigerungs-Termine sollen aus dem 1/8 Meile von der Ablage von Horst entfernt gelegenen Jagen Nr. 80, sowie aus dem Jagen Nr. 43, unweit Ziegenort, zusammen

circa 500 Stück

zum Theil starke Kiefern-Bauhölzer von besonderer Güte zum Verkauf gestellt werden.

Die Königlichen Förster hierselbst und zu Horst sind beauftragt, Kauflustigen die zum Angebot kommenden Hölzer auf Ansuchen vor dem Termine vorzuzeigen.

Ziegenort, den 11. Januar 1859.

Der Königliche Oberförster
Wollenburg.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht; I. Abtheilung.

Anclam, den 13. Januar 1859.

Der früher dem Bauer Johann Michaelis, jetzt dem Bauerhofsbesitzer Carl Mierendorff gehörige zu Drewelow belegene fol. 38 Vol. III des Hypothekenbuchs von Spantekow verzeichnete Bauerhof, abgeschätzt auf 12,306 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. Juli 1859, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsrichter anzumelden.

Am 3. Februar findet die jährliche Festfeier des Verein der Freiwilligen aus dem Jahre 1813 statt. Wir laden dazu unsere auswärtigen Kameraden mit der Bitte ein, sich an diesem Tage um 1 Uhr, im Saale des hiesigen Schützenhauses recht zahlreich versammeln zu wollen.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Die Ordner des Vereins.

Das pommersche Detaschement der preußischen Freiwilligen aus den Jahren 1813—1815 begeht sein Jahresfest, wie gewöhnlich am 3. Februar d. J., und werden die geehrten Kameraden freundlichst eingeladen, sich zu diesem Feste

Mittags 1 Uhr im Hotel de Prusse hierselbst

recht zahlreich einzufinden.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Der Stab des pommerschen Detaschement der preußischen Freiwilligen aus den Jahren 1813—1815.

Schiffer-Wittwen-Kasse.

Die Mitglieder der Schiffer-Wittwen-Kasse werden hiermit aufgefordert, sich in der General-Versammlung

am Sonnabend den 5. Februar 1859, Nachmittags 3 Uhr,

im Lokal des Herrn Timm, Holzbollwerk Nr. 1098, „Zu den zwei goldenen Ankern" recht zahlreich einzufinden.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Der Vorstand der Schiffer-Wittwen-Kasse.

Populaire wissenschaftliche Vorträge.

Dienstag den 18. Januar, Abends 7 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Herr Professor Giesebrecht:

Ueber die Fürstin Gallitzin.

Das Comité.

„Und wann wird man Sie Madame Baërt nennen dürfen?" fragte Elisabeth mit einiger Geringschätzung.

„Ich werde mich niemals anders als Madame Brunel nennen", erwiederte das junge Mädchen sehr bewegt. „Ich mache Euch dies Geständniß in einer ziemlich unvorbereiteten Weise, meine Schwestern aber daran sind die Ereignisse schuld."

Die beiden älteren Schwestern waren wie vom Donner gerührt, während Octavie den Speisesaal verließ. Hortense fing an zu weinen; ihr Unwohlsein vom vorigen Tage hatte ihre Empfindlichkeit ohne Zweifel gesteigert. In demselben Augenblick trat Jean Brunel ein. Er war ziemlich verwirrt. Die Sitzung war kurz, aber entscheidend.

„Ist es wahr, daß Sie Octavie lieben, mein Herr?" fragte Elisabeth.

Brunel wußte im Augenblick nicht, was er sagen sollte; dann antwortete er: „Ja, mein Fräulein."

Elisabeth und Hortense wurden blaß wie der Tod, erhoben sich und gingen hinaus, ohne ein Wort zu sagen. Brunel brauchte beinahe fünf Minuten, ehe er sich gesammelt hatte.

Wenn man mit einer Bombe dem Feuer zu nahe kommt, so muß sie explodiren.

Er blieb in dem Hause der Fräulein Fromentin nur noch so lange als nöthig war, um seine Sachen zusammenzupacken und mit Octavie zu sprechen. Gegen Abend kam Herr Baërt, um einen Besuch zu machen. Hortense empfing ihn; der Zorn hatte Elisabeth krank gemacht. Man weiß nicht, was in dieser Unterredung verhandelt wurde; aber es ist sicher, daß es gegenwärtig eine Madame Hortense Baërt giebt.

Jean Brunel heirathete Octavie sechs Wochen nach seiner Abreise von Nivelles. Indessen scheint es, als hätten die drei Schwestern sich vor einigen Wochen versöhnt. Man baut in dem Garten von Nivelles in der Nähe des Vogelhauses ein Atelier für Brunel. Elisabeth scheint sich getröstet zu haben. Sie ist resignirt und zufrieden, seitdem der theure Künstler versprochen hat, in dem großen und prächtigen Hause, welches sie bewohnt und und das ihr im Winter trauriger und einsamer denn je erscheint, jeden Sommer zuzubringen.

*** (Ein verhängnißvoller Hut.) Der Pantomimist Andreas Lehmann wurde nach einer Vorstellung im Hamburger Bazar vom Publikum herausgerufen, stolperte über seinen Hut, fiel nieder und ist in Folge dieses Falles vor kurzem verstorben, nachdem Alles, was zu seiner Erhaltung zweckdienlich erscheinen konnte, aufgeboten worden. Lehmann war ein Preuße von Geburt und hat ein ungemein bewegtes Leben geführt, sich als Pierrot nicht nur in Deutschland, sondern in den entferntesten Ländern, in Ostindien und Amerika, in der Havannah und bei den Kirgisen einen Ruf erworben. In Petersburg geschah das Unglück, daß, während seine Breiterbude von Menschen gefüllt war, Feuer entstand. Lehmann erschien auf der Bühne und wollte den Anwesenden sagen, daß Feuer sei und daß sie fortgehen möchten. Da er jedoch der russischen Sprache nicht mächtig war, so brachte er nur einige unzusammenhände Worte hervor, die theils nicht verstanden, theils als ein in seiner Rolle liegender Scherz aufgenommen und belacht wurden, bis die hereinbrechende Gefahr die entsetzten Anwesenden zur Flucht bewog, leider zu spät; mehrere hundert Menschen büßten das Leben ein. Es wurden mehrere Kompagnieen Soldaten beordert, die die verkohlten Trümmer und Leichname fortschafften und den Platz mit Sand bestreuten, so daß die aufgehende Sonne keine Spur mehr des gräßlichen Unglücks beleuchtete. — In Kopenhagen hatte Lehmann ein eigenes kleines Theater und auch ein hübsches Besitzthum gekauft, doch zeigte sich dies bald als eine verfehlte Spekulation, wie Alles, was er derartiges im bürgerlichen Leben entrirte. Er reiste dann immer wieder als Pierrot, und als solcher hat er sich ein bedeutendes Vermögen erworben, so daß seine hinterlassene Wittwe sehr gut von den Interessen leben kann. Lehmann war in einigen Stücken ganz besonders abergläubisch. Das Merkwürdigste war seine Anhänglichkeit an seinen alten Filzhut. Er besaß denselben seit dem Anfang seiner Laufbahn als Pierrot, circa 40 Jahre lang. Der Hut war mit ihm alt geworden, doch konnte man ihn nie dazu bewegen, sich einen neuen anzuschaffen, denn er behauptete steif und fest, nur mit diesem Hute gelänge ihm Alles, nur mit diesem Hut habe er Glück, mit diesem Hute wolle er einst begraben werden. Eigenthümlicherweise ist eben dieser Filzhut, der ihm vor die Füße fiel und ihn zum Stolpern brachte, die Ursache seines Todes geworden. — Der Verstorbene, der schon in den sechziger Jahren stand, wurde zur Erde bestattet und es folgten viele Freunde, Bekannte und augenblicklich in Hamburg anwesende Künstler dem Leichenzuge.

Neue Liedertafel.

Heute Dienstag den 18. Januar:

BALL.

Anfang 7 Uhr.
Um 10 Uhr wird à la carte gespeist.

Der Vorstand.

Schützen-Verein der Handlungs-Gehülfen.

Mittwoch, den 19. Januar:

IV. Concert

im Schützenhause.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Holzhändler Herrn Gustav Paepcke beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 16. Januar 1859

F. Kleist nebst Frau.

Marie Kleist,
Gustav Paepke,
Verlobte.

Todes-Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Meine liebe Tante die Wittwe des Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten v. **Hempel**, Wilhelmine, geb. v. Rennerfeldt, ist am 14. Januar c., Abends 9 Uhr, nach einem längern Krankenlager an Entkräftung dem Herrn entschlafen.

Diese schmerzliche Anzeige den geehrten Freunden und Gönnern der Dahingeschiedenen und deren vorangegangenen Gemahls, bittend um die letzte Ehre bei der am 20. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, grünen Paradeplatz Nr. 27, aus erfolgenden Bestattung zur ewigen Ruhe.

Stettin, den 15. Januar 1859.

Bauführer **E. Ernst.**

Gr. Ritterstr. Nr. 4 wurden in der Nacht vom 11. bis 12. Januar c. folgende Familien, welche sämmtlich nicht versichert hatten, durch Brandunglück heimgesucht:

1) der Böttchermeister Büttner, nach oberflächlicher Schätzung, mit 150 Rt. Schaden,
2) Frau Louise Pohlmann mit 200 Rt.,
3) Böttichergef. Fr. Büttner mit 30 Rt.,
4) do. Rienfuhr mit 5 Rt.,
5) Dienstmädchen des Böttchermeisters, Friederike Friese mit 30 Rt.,
6) Wittwe Beihle mit 7 Rt.,
7) do Homeister mit 5 Rt. und
8) do. Fluge mit 5 Rt. Schaden.

Daher fühlen wir uns veranlaßt, das wohlthätige Publikum darauf mit der Bitte aufmerksam zu machen, auch hier die Hülfe nicht versagen zu wollen. Sowohl die Unterzeichneten, als auch die Exped. d. Bl. sind gerne bereit, jede Gabe, auch die kleinste, entgegen zu nehmen und später über das Eingegangene zu berichten.

Fr. Stadträthin **Ebeling**, geb. Ludendorff,
Fr. v. **Werthern**,
Fr. v. d. **Hagen**, geb. v. Bünau,
Fr. v. **Seckendorff**, geb. v. Kölpin,
Finanzräthin **Weindel**

Literarische Anzeigen.

Die alleinige Niederlage unserer

Geschäfts- und Handlungsbücher

befindet sich für Pommern bei

F. Waldow in Stettin,

Breitestraße Nr. 41—42,

woselbst unsere Bücher zu Original-Fabrikpreisen zu haben sind.

Diejenigen geehrten Firmen, welche uns ihre werthen Aufträge direkt zugehen ließen, wollen hiervon gefällige Notiz nehmen, da wir laut Uebereinkunft mit obiger Firma direkte Bestellungen nur durch diese effektuiren können.

J. C. König & Ebhardt
in Hannover.

Soeben traf ein:

Memoiren der Kaiserin Katharina II.

Von ihr selbst geschrieben.
Nebst einer Vorrede von A. Herzen.
Autorisirte deutsche Uebersetzung.
Buchhandlung von

Friedr. Nagel,

Schulzenstraße 34–35.

Bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin ist soeben erschienen und in der **Nicolai'schen Buchhandlung, Kohlmarkt 7,** sowie durch Unterzeichnete zu haben:

Einige Gedanken über die heutige Kriegführung.

Gr. 8. Geheftet. 9 Sgr.

Léon Saunier's

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur, Mönchenstraße 12–13, am Roßmarkt.

Auktionen.

Holz-Auction in Hökendorf.

Am Dienstag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Kaffeehaus zu Hökendorf

ca. 200 Klafter trockenes Fichten-Kloben- u. Knüppelholz

in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden verkauft werden.

Auktion am 21. Januar c. und den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr, im Kreisgerichts-Gebäude — Neustadt — über Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, mahagoni und birkene Möbel, als: Sophas, 1 Servante, Spiegel, in Bronce-Rahmen, Kleider-Sekretaire, Spinde 2c., Haus- und Küchengeräth;

am 22. Januar c., um 11 Uhr: eine wenig gebrauchte Laden-Einrichtung, 2 gute Violinen, 80 Bouteillen diverse Weine, Liqueure, Rum und Cigarren.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bostonkasten,

Domino- und Schachspiele

empfiehlt

C. L. Kayser.

Frische fette junge Hamb. Hühner, frische fette Böhm. Fasanen

empfing und empfiehlt

J. F. Krösing.

Die Uebersichten von den im Jahre 1858 hier ein- und ausgegangenen Waaren sind auf der Packhofs-Buchhalterei, das Stück zu 5 Sgr., zu haben.

Wir haben der Fabrikation von

Toilette-Seifen,

mit der wir uns bereits seit Jahren beschäftigen, neuerdings eine umfassende Ausdehnung gegeben und zu diesem Behufe die neuesten Maschinen und Apparate aufgestellt und dieselben bereits in Betrieb gesetzt.

Indem wir um Zuwendung von Aufträgen bitten, und erwähnen, dass bei grösseren Bestellungen auch etwa gewünschte besondere Formen und Sorten angefertigt werden können, bemerken wir zugleich, dass unser Verkaufs-Lager, Mittwochstrasse No. 11–12, ausgestattet ist mit den verschiedenartigsten Sorten von Toiletteseifen, ferner mit

Französischen Extraits u. Französischen Pomaden } Original-Füllung,

welche wir als passende Geschenke noch besonders empfehlen.

Stettin, im Dezember 1858.

Schindler & Maetzell.

1857r Rhein- u. Mosel-Weine

empfiehlt zu den billigsten Preisen en-gros & en-detail die Weinhandlung von

Geb. Tichauer, gr. Domstr. 7.

Koch-, Schmalz- u. Schweizerbutter, Limburger- u. Schweizer-Käse

empfehlen **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg.

NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

Creas- und Herrenhuter Leinen

habe wieder in allen Breiten bedeutende Zusendungen erhalten und empfehle solche zu den billigsten Fabrikpreisen.

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das Cigarren- und Tabacks-Lager der H. Gutmann'schen Concurs-Masse,

Schulzenstraße Nr. 35,

soll von heute ab zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.
Es werden besonders Wiederverkäufer darauf aufmerksam gemacht.

Der Verwalter der Masse

Um Verwechselungen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß meine

Glas- und Porzellain-Handlung

Neuenmarkt- und Frauenstr.-Ecke

unverändert fortgeführt wird.

Carl Schulze.

Neueste Kleiderstoffe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Kron- und Wandleuchter, Kandelaber und Tischleuchter, sowie auch Ampeln

in vorzüglich schöner Bronce empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Louis Klich,

Schulzenstr. Nr. 10.

Buchenes Kloben-Brennholz

bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.

F. W. Rahm Söhne.

Braunschweiger

Cervelat-Wurst,

Sardinen in Oel, eingemachte Ananas, India Soya, ächten Jamaica-Rum, Arrac und Cognac, Punsch-Extract, Traubenrosinen und Schaalmandeln, feinen Pecco-Blüthen-, Imperial- und Kaiser-Thee, Parmesan-, Schweizer-, grünen Kräuter-, Holländ. Süßmilchs- u. Sahnen-Käse

offerirt **Julius Eckstein.**

Die Putzhandlung von Auguste Knepel

befindet sich vom 4. Januar ab

Aschgeberstraße Nr. 6,

im Laden des Hauses der Herren Nehmer & Fischer, und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die Ballsaison assortirt.

Eine Parthie trockene **elsene Planken** hat abzulassen

F. Herzberg, Breitestr. 11.

Vermischte Anzeigen.

Schiffs-Verkauf.

Das hier im Hafen liegende Schooner-Schiff

„Daschinka"

47 Normal-Lasten groß, soll in öffentlicher Auktion meistbietend verkauft werden, und ist dazu ein Termin auf

den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr

in meinem Comtoir angesetzt.

Verkaufsbedingungen und Inventarium sind jederzeit bei mir einzusehen.

W. Geissler, Schiffsmakler.

Zum Unterricht in der niederen und höheren Mathematik erbietet sich **Dr. A. Zillmer**, Paradeplatz Nr. 11, 2 Tr. (Sicher zu sprechen von 5—7 Uhr A.)

Ein Techniker wünscht Unterricht zu ertheilen in Mathematik, Physik und Chemie, auch als Vorbereitung zum Abiturienten-Examen u. für das Gewerbe-Institut. Adressen **sub T. 100** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ich ertheile auch in meiner Wohnung, (Neustadt, Wallbrauerei) Unterricht im Gesang und Klavierspiel und habe jetzt noch einige Stunden unbesetzt.

H. Tusche.

Gummi-Luft-Kissen und alle anderen Gummi-Waaren werden wie neu aufgearbeitet, sowie Gummischuhe aufs Beste reparirt bei

C. Hoffmann, Schulzenstr. 23, Ecke des Klosterh.

Der Herr Landwirth aus der Mark,

welcher im Mai 1857 am Haupttage der Stettiner Thierschau zwei ältere und drei junge Dämen dorthin begleitete, wird höflichst und inständig ersucht: jenem jungem Manne, der vor dem Erscheinen der Höchsten Herrschaften der jüngsten blonden Dame mit blau- und weissem Sonnenschirme einen Stuhl zum Daraufsteigen brachte, Gelegenheit zu näherer persönlicher Bekanntschaft geben zu wollen.

Die Redaktion der Stettiner Zeitung ertheilt auf Verlangen Auskunft über den Bittsteller und nimmt für denselben freundliche Entgegnungen in Empfang unter der Adresse: „Redaktion der Stettiner Zeitung für R. P. E. B."

Vermiethungen.

Rosengarten Nr. 54 Sonnenseite, ist eine freundliche tapezirte Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet nebst heller Küche und sonstigem Zubehör zu Ostern zu vermiethen bei **C. R. Wasse.**

Der Laden

Neustadt Lindenstr. Nr. 24, nebst Wohnung ist zum 1. April oder früher zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche

Für ein auswärtiges Leinenwaaren-Geschäft wird ein Commis gesucht, derselbe muß jedoch schon längere Zeit in solchem servirt haben.

Näheres bei **J. Lange & Co.** Roßmarktstr Nr. 14.

STADT-THEATER.

Dienstag, den 18. Januar:

Zum Benefiz für Herrn Schneider.

Fidelio.

Große Oper in 2 Akten von Beethoven.

Angekommene Fremde.

„Hotel du Nord": Oberingenieur Waltz a. Berlin, Gutsbes. Pinske a. Deutschkrone, Kapitains Gealien a. Lubeck, Koch a. Kopenhagen, Direktor Mainoni a. Leipzig, Kaufl. Heimerdinger, Michaelis a. Leipzig, Krafft, Schmilinski, Lohde, Nadrowsky, Wolff, Weiß, Goldschmidt a. Berlin, Samuelssohn a. Tilsit.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.